

# **Samuel hört Gott zu**

Ort: Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg

Datum: 11.03.2006

Autor: Jan Kozak

Text: 1. Sam 3,1-10.19-21

Inhalt: Erwarten, dass Gott redet.  
Zuhören.  
Gottes Stimme kennen lernen.

## ***Pantomime „Samuel“***

### ***Einleitung:***

Würdet ihr Gott gern einmal reden hören? So deutlich, wie Samuel seine Stimme hier im Anspiel wahrgenommen hat: ganz echt und real? Ich wünsche mir das manchmal, weil ich mich danach sehne, mit Gott ein echtes Gespräch führen zu können. Ich weiß, dass hier Leute unter uns sind, die tatsächlich schon einmal oder öfter Gottes Stimme ganz bewusst und deutlich wahrgenommen haben. Den meisten wird es aber wahrscheinlich so gehen wie mir – wir sehnen uns danach, aber erlebt haben wir es noch nicht, oder?

Dabei reden wir jeden Tag mit Gott, indem wir beten. Richtiger ist es aber vermutlich, wenn wir uns eingestehen, dass wir ZU Gott reden. Wir erzählen ihm, was wir auf dem Herzen haben, bitten ihn um Gesundheit, Schutz, Gelingen und Wohlstand. Wir bitten für die Menschen, die uns wichtig sind. Hin und wieder danken wir, auch wenn es oft mehr sein könnte. Wir reden ZU Gott.

Ein echtes Gespräch ist aber nie eine Einbahnstrasse. Fachleute wissen: zuhören ist wichtiger als selbst reden. Und wenn ihr einmal darüber nachdenkt, mit welchen Menschen ihr besonders gern zusammen seid, dann werdet ihr feststellen, dass es gerade die Freunde sind, die euch das Gefühl vermitteln, dass ihr verstanden werdet. Sie hören zu.

So weit so gut, aber wie mache ich das denn bei Gott: zuhören? Ich glaube, dass uns diese Begebenheit von Samuel da einiges deutlich machen kann. Ich möchte den Text noch einmal mit euch lesen:

## **Text**

*1.Samuel / Kapitel 3*

*01 Der junge Samuel wohnte bei Eli und diente dem Herrn. Zu jener Zeit geschah es sehr selten, daß der Herr den Menschen durch Worte oder Visionen etwas mitteilte.*

*02 Der alte Eli war inzwischen fast erblindet. Eines Nachts war er wie gewohnt zu Bett gegangen.*

*03 Auch Samuel hatte sich hingelegt. Er schlief im Heiligtum in der Nähe der Bundeslade. Die Lampe im Heiligtum brannte noch.*

*04 /*

*05 Da rief der Herr: "Samuel, Samuel!" "Ja", antwortete der Junge, "ich komme!" und lief schnell zu Eli. "Hier bin ich. Du hast mich doch gerufen." Aber Eli sagte: "Nein, ich habe dich nicht gerufen. Geh nur wieder schlafen." So legte Samuel sich wieder ins Bett.*

*06 Aber der Herr rief noch einmal: "Samuel, Samuel!" Und wieder sprang Samuel auf und lief zu Eli. "Ich bin schon da, du hast mich doch gerufen!" sagte er. Eli verneinte wieder: "Ich habe dich nicht gerufen, mein Junge. Geh jetzt und leg dich ins Bett!"*

*07 Samuel wußte nicht, daß der Herr ihn gerufen hatte, denn er hatte ihn noch nie reden hören.*

*08 So rief der Herr zum dritten Mal: "Samuel, Samuel!" Und noch einmal lief der Junge zu Eli und sagte: "Hier bin ich! Jetzt hast du mich aber gerufen!" Da erkannte Eli, daß der Herr mit Samuel reden wollte.*

*09 Darum wies er ihn an: "Geh und leg dich wieder hin! Und wenn dich noch einmal jemand ruft, dann antworte: 'Sprich, Herr, ich höre.'" Also ging Samuel wieder zu Bett.*

*10 Da kam der Herr zu ihm und rief wie vorher: "Samuel, Samuel!" Der Junge antwortete: "Sprich, Herr, ich höre."*

*19 Samuel wuchs heran. Der Herr stand ihm bei und ließ keine Ankündigung Samuels unerfüllt bleiben.*

*20 Ganz Israel, von Dan im Norden bis Beerscheba im Süden, erkannte, daß der Herr ihn zum Propheten erwählt hatte.*

*21 In den folgenden Jahren redete Gott immer wieder in Silo zu Samuel und gab ihm Weisungen,*

### ***Erwarten, dass Gott redet***

Unsere Frage ist: Warum ist es scheinbar so schwer Gottes Stimme wahrzunehmen und wie können wir es dennoch lernen?

Zuerst einmal finde ich an unserem Text bemerkenswert, dass anscheinend weder der fast 100jährige Eli noch das Kind Samuel damit rechneten, dass Gott zu ihnen sprechen würde. Vers 1 klärt uns ja auch darüber auf, dass der Herr sich zu dieser Zeit nur selten Menschen offenbarte. Man könnte jetzt darüber diskutieren, woran das gelegen hat und wahrscheinlich müssten wir dabei auch über die Schuld der Familie des alten Elis reden. Seine Söhne Pinhas und Hofni vertraten das Volk am Heiligtum Gottes. Ihnen ging es aber nur darum ihre Bäuche zu füllen statt darauf zu achten, dass Gott geehrt und das Volk gelehrt würde.

Unsere Geschichte vom Jungen Samuel, der Gottes Stimme hört, wird jedenfalls umrahmt von Strafandrohungen aufgrund des gottlosen Lebensstils der Priester und des Volkes.

Eli und Samuel scheinen Gott aber treu gewesen zu sein. Und trotzdem war es für sie etwas Neues, dass Gott mit ihnen spricht. Sie erwarteten es nicht. Ich weiß nicht, ob es sie traurig gemacht hat, dass Gott nur noch so selten und zu so wenigen Menschen sprach, ob sie merkten, dass etwas fehlte und ob sich bei ihrem Dienst am Heiligtum ab und zu so ein schales Gefühl einstellte, weil die beiden sich zwar an die Formen und Traditionen hielten aber scheinbar kein Leben da war.

In Vers 3 wird uns berichtet, dass Samuel in der Nähe der Bundeslade schlief und die Lampe bewachte. Wie mag er sich gefühlt haben, da direkt vor Gottes Thron? Es war doch dieselbe Bundeslade, die Mose durch die Wüste begleitet hatte. Dieselbe Lade, die den Israeliten den Weg durch den Jordan getrocknet und die Mauern Jerichos einstürzen lassen hatte. Es war der Thron Gottes, ein mächtiges Zeugnis der Wunder, die seine Vorfahren mit Gott erlebt hatten. Samuel schläft vor Gottes Thron aber er kannte Gottes Stimme noch nicht. Er bewachte die Lampe und achtete darauf, dass der Ritus aufrechterhalten blieb. Das Leben funktionierte. Auch ohne Gottes Stimme.

Und wir? Erwarten wir, dass Gott spricht? Wir haben uns hier zum Gottesdienst versammelt. Das Kreuz an der Wand erinnert uns daran, dass Christus uns sein Leben geschenkt hat. Es erinnert uns auch daran, dass er auferstanden ist und versprochen hat bis ans Ende der Zeit bei uns zu sein. Christus ist hier! Gott ist gegenwärtig! Erwarten wir, dass er spricht? Oder sprechen wir nur zu ihm?

Wenn wir ehrlich sind, passiert es uns doch einfach zu oft, dass unser Gebet zu einer Einbahnstrasse wird, mit deren Hilfe wir unsere religiösen Bedürfnisse stillen.

Wir beten, weil wir von Gott erwarten, dass er uns hilft oder schützt und nehmen uns nicht die Zeit, auf seinen Rat zu hören.

Wir beten am Morgen und hasten dann in den Tag hinein.

Wir beten vor dem Essen und schlingen hinunter, was vor uns steht.

Wir beten vor dem Schlafengehen und uns fallen die Augen zu.

Wir haben zu Gott gesprochen aber wir haben nicht zugehört.

Wir haben nicht erwartet, dass Gott antwortet.

Unsere Gebete sehen oft so aus:

### ***Anspiel***

### ***Zuhören***

Was bedeutet Reden mit Gott für dich? Ist es ein Monolog, eine Einbahnstraße oder ein echtes Gespräch? Gibst du ihm die Chance zu antworten?

Von einem guten Gespräch mit Gott erwarten wir oft, dass er zuhört und dann durch sein TUN zeigt, dass er verstanden hat. Gott, ich habe dieses oder jenes Problem – bitte kümmere dich darum. Gott, brauche dies oder das, wäre schön, wenn du es organisieren könntest. Gott, meine ein lieber Mensch ist krank – bitte heile ihn. Gott, bitte mach... Wir leben in einer Dienstleistungsgesellschaft und manchmal hören sich unsere Gebete wie Serviceaufträge an den himmlischen 24h Notdienst an.

Wenn wir so mit unseren Freunden oder unserer Familie reden würden, wären wir sehr schnell einsame Menschen.

Natürlich kommen wir mit unseren Problemen auch zu den Menschen, die uns nahe stehen. Wir erzählen ihnen, was wir auf dem Herzen haben, was uns beschäftigt und was wir uns wünschen. Wir erwarten von ihnen aber nicht, dass sie sofort in den Problemlösemodus umschalten, uns sitzen lassen und die Welt für uns in Ordnung bringen.

Echte Freunde hören zuerst einmal einfach zu und geben uns dann das Gefühl, verstanden worden zu sein. Sie trösten. Sie fragen nach. Sie helfen uns, die Dinge in neuem Licht zu sehen. Sie suchen mit uns gemeinsam nach Lösungen. Sie bieten Nähe und Geborgenheit. All das können sie nur, wenn ich auch sitzen bleibe, nachdem ich geschildert habe, was mich bewegt. Wenn ich den Hörer sofort auflege – wie in unserem Anspiel – bleibe ich allein.

Wenn du das Gefühl hast, Gott nicht hören zu können, deine Gebete scheinbar unbeantwortet bleiben und du dich einsam fühlst, dann achte doch einmal darauf, wie du Gott gegenüber trittst und was du von ihm erwartest. Sind deine Zeiten mit Gott nur gefüllt mit DEINEN Aktivitäten und deinen Worten oder gibst du Gott Gelegenheit zu antworten? Hörst du ihm zu?

Eine Beziehung mit Gott zu pflegen bedeutet eben nicht nur religiösen Aktionismus. Bibellesen und Einbahnstrassengebete werden mich Gott nicht näher bringen, wenn ich nicht auch bewusst zuhöre und vor ihm still bin. Auch hier gilt: Reden ist Silber – Schweigen ist Gold.

Wirklich zuhören braucht aber auch Zeit. Und hier enthält der Weg Gott zu verstehen für uns zwei Variablen, die wirkliche Herausforderungen sind: Wir sind eine *gehetzte* Generation die *Stille* kaum ertragen kann.

Lasst uns Gott darum bitten, uns genau an diesen Stellen zu helfen. Wir brauchen unsere ganz private Zeit mit ihm – ohne Ablenkung. Er kann jedem von uns helfen, seinen ganz persönlichen Weg dazu zu finden. Hier sollten wir die Augen offen halten und auch ein wenig experimentieren. Wir sind einfach zu unterschiedlich, als dass es den einen ultimativen Weg zum echten Zwiegespräch mit Gott geben könnte.

Vielleicht gelingt dir das, wenn du ein Gebetstagebuch führst. Vielleicht hörst du Gott in der Natur am besten. Vielleicht nachts oder sehr früh morgens, wenn alle anderen schlafen. Vielleicht hilft dir

Musik oder die Meditation über einem Bibeltext oder einem guten Buch. Es ist nicht so wichtig was dir dabei hilft Gott zu hören und wie du es tust, was zählt ist, dass du danach suchst und es tust.

### **Gottes Stimme kennen lernen**

Und noch etwas ist mir in dieser Begebenheit wichtig geworden. Es ist die Tatsache, dass Samuel Gott nicht erkennt, als er von ihm gerufen wird. Samuel und Eli waren Gott so nah – sie schliefen in seinem Haus, Samuel sogar direkt vor seinem Thron, und doch erkannten sie seine Stimme nicht. Das Wort des Herrn war selten geworden. So selten, dass nicht einmal die berufenen Diener Gottes seine Stimme kannten.

Weißt du, wie Gottes Stimme klingt? Würdest du sie erkennen? Wenn wir darauf schauen, wie Samuel reagierte, dann scheint Gottes Stimme so ähnlich geklungen zu haben, wie die von Eli. Vorausgesetzt Samuel war nicht noch im Halbschlaf. Dann hätte er aber wenigstens beim dritten Mal merken können, dass ihn nicht Eli rief. Ich denke, wir können zu Recht davon ausgehen, dass Gottes Stimme sehr real, sehr menschlich klang. Es war eben kein gewaltiges Donnern, die Erde zitterte nicht und kein Wind war zu spüren. Samuel hatte keine Angst vor der Stimme Gottes.

Kann es sein, dass wir Gott gerade darum manchmal nicht sprechen hören, weil wir eine falsche Vorstellung davon haben, wie sich das anhören müsste? Wir warten vielleicht darauf, dass der Schöpfer auf wundersame Weise in unser Leben platzt – lautstark, unausweichlich, keinen Widerspruch ermöglichend. Ein Gänsehauterlebnis, das uns zu Boden wirft. Wenn wir uns vor Augen halten, wer Gott ist, dann wäre das wohl auch angebracht.

Doch Gott geht mit uns einen anderen Weg. Er ist nicht der, der unangemeldet vor deiner Tür steht, sich auf deinem Lieblingssessel breit macht, deine Fernbedienung in beschlag nimmt und keine Anstalten macht je wieder zu gehen.

Gott drängt sich nie auf. Er ruft sanft und dennoch deutlich, er bittet um Aufmerksamkeit, er respektiert unsere Entscheidung. Er akzeptiert, wenn wir an ihm vorbei oder von ihm weg laufen. Es tut ihm weh, aber er akzeptiert es. Gottes Liebe zu uns ist rein und ohne

jeden bitteren Nachgeschmack. Er möchte uns um unserer selbst Willen nah sein. Solche echte Liebe respektiert immer die Freiheit und die Entscheidung des anderen. Sie lädt ein, aber sie wird sich innerhalb einer Beziehung nie selbst in den Mittelpunkt stellen.

Besonders deutlich wird dieser Grundsatz Gottes schon ganz am Anfang der Bibel. Adam und Eva haben sich von Gott abgewandt. Sie beginnen sich vor einander zu schämen. Das Vertrauen ist gebrochen. Die Beziehungen belastet. Sie verstecken sich. Als Gott sich am Abend mit ihnen treffen will und nach ihnen ruft, ist es sicherlich nicht so, dass er nicht wüsste, wo die beiden sich verkrochen haben. Trotzdem ruft er sie – nicht weil er ein globales Suchsystem für seine Geschöpfe nötig hätte. Gott brauchte von Adam keine Information über seine geographische Position. In Psalm 139 schreibt David, dass es egal ist, wohin er sich wandte, er konnte nie aus der Reichweite von Gottes Wissen gelangen: „Verstecke ich mich in der Totenwelt – dort bist du auch“ (V8).

Adam versucht sich vor Gott zu verstecken und hat dabei noch nicht einmal seinen Garten verlassen. Wenn diese Begebenheit nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen. Es ist, als ob ein Vierjähriger mit Sherlock Holmes in einer Telefonzelle Verstecken spielt.

Gott ruft Adam nicht, weil er sich über ihn lustig machen will. Ihm geht es auch nicht darum, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Gottes Rufen ist vielmehr eine Einladung.

Gott *erlaubt* Adam, sich zu verstecken. Er bietet ihm die Möglichkeit an, sich selbst zu zeigen. Obwohl Adam sich ihm widersetzt hat, behandelt ihn Gott als Person, mit der er eine gesunde Beziehung haben möchte. Er behandelt ihn so, weil nicht einmal Gott selbst einen Menschen zu einer echten Beziehung zwingen kann.

Liebe, die an Beziehung interessiert ist, respektiert immer die Freiheit des anderen. Sie lädt ein, aber sie stellt sich nicht selbst in den Mittelpunkt.

Gott ruft Samuel. Er lädt ihn ein, sich mit ihm zu unterhalten. Und Samuel erkennt seine Stimme nicht.

Hast du in deinem Leben schon einmal Gottes Einladung zum Gespräch vernommen? Hast du das Klopfen an die Tür deines Herzens bemerkt? Hat er über dein Gewissen Kontakt zu dir

aufgenommen? Eine Stimme in deinem Inneren, deutlich und klar – vielleicht auch unbequem? Hat sich Gott dir in der Stille offenbart, im Traum, als du endlich einmal zur Ruhe gekommen warst? Erkennst du die Stimme Gottes?

Ich bin davon überzeugt, dass Gott heute in unser Leben spricht. Jesus hat uns zugesagt, seinen Geist zu senden, der uns in alle Wahrheit leiten wird. *Der wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er uns verkündigen.* (Joh 16,13)

Gottes Geist leitet, lehrt, redet, offenbart. Er spricht zu uns. Unsere Aufgabe ist es, sein Reden zu erwarten und zu lernen, seine Stimme zu erkennen.

Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, passiert es mir häufig, dass ich Bekannten begegne und sie überhaupt nicht wahrnehme. Letzte Woche erst bin ich an Zvonko vorbeigelaufen, ohne dass ich ihn bemerkt hätte. Ich habe ihn nicht erwartet. Hätte er mich nicht begrüßt und dabei meinen Namen genannt, wäre mir das nicht aufgefallen. Wahrscheinlich ist dir das auch schon einmal passiert.

Wir sind so in Gedanken versunken und beschäftigt, dass es vorkommen kann, dass wir an denen vorbei gehen, die uns wichtig sind. Das passiert und es ist ok. Es ist ok, wenn wir ihre Stimme erkennen.

Dabei ist einleuchtend, dass ich die Stimmen am besten kenne, die ich am häufigsten höre. Wenn ich mit jemandem häufig zusammen bin, dann ist mir seine Stimme sehr vertraut. Bei Menschen, die ich gerade erst kennen gelernt habe, können Verwechslungen schon einmal vorkommen. Mit Gottes Stimme ist das nicht anders. Am Anfang wird es mir schwer fallen seine Stimme deutlich zu identifizieren und nicht zu verwechseln. Je mehr ich mir aber Zeit nehme ihm zuzuhören und je mehr ich mit ihm erlebt habe, desto deutlicher werde ich ihn verstehen.

Gott begegnet uns. Er spricht zu uns. Wenn wir das von ihm erwarten und mit offenen Ohren durchs Leben gehen, werden wir ihn auch verstehen lernen.

Manchmal sind wir vielleicht zu beschäftigt um ihn wahrzunehmen. Dann kommt es darauf an, dass wir seine Stimme kennen. Er spricht uns an und nennt uns beim Namen. Wenn wir wie Samuel antworten:



„Sprich Herr, ich höre!“ bekommt unsere Beziehung zu Gott eine neue Qualität, sie wird lebendig.

Das wünsche ich uns.

Amen.